

Der Liberale Beobachter

Und Verks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Redig. Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold W. U. in der Süd Gren. Straße, Ecke der Cherry Allen. B. e. h. m. & Wirthshaus-Hof gegenüber.

Jahrgang 2.

Dienstag den 13. October 1840.

No. 6.

W ed i n g e n. — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superialbogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptionspreis ist Ein Dollar des Jahres, welcher in halbjähriger Vorauszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1.50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufschreibungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Unterschreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingesandt werden.

Colonel John Fox,
an die freien und unabhängigen Erwär-
ler von Verks County.

Mitbürger, auf wiederholtes Anrufen meiner Freunde fühle ich mich bewogen, mich hiermit nochmals anzubieten als ein Candidat für das

Coroners Amt.

Und ich thue dies mit desto mehr Zuversicht, weil ich so glücklich war, bei der Wahl in 1837 meinen Namen für dasselbe Amt auf dem Nennzettel zu sehen. Sollte ich die Ehre haben diesmal eine Mehrheit der Stimmen zu erhalten, so soll es mir immer in dankbarem Andenken bleiben als des Publikums Unterthänigster Diener.

September 29. 2m.

Sebet hier, wenn Ihr wohlfeil kaufen wollt!!!

Jacob Dieter, Sattler

in der Stadt Kutztown,
benachrichtiget seine Freunde und das geehrte Publikum überher, daß er das obige Geschäft fortwährend betreibt und zwar gerade von Katers Wirthshaus und Seitenreichs und Kugs Stroh acanüber, so angedeutet, daß er aller Arten Sattlerei und alle andere in sein Fach einzurechnen Artikel stets vorräthig hat oder auf Bestellung anfertigt.

Er ist dankbar für die ihm erzeuete angedehnte Kundschaft, und wird sich in der Folge auch bestreben dieselbe zu erhalten, nicht allein dadurch, daß er seine Pflicht als Geschäftsmann erfüllt, sondern daß er seine Artikel dauerhaft verfertigt und sie so wohlfeil als jemals zuvor verkauft.

Kutztown, Juli 28. 1p.

Philip Zieber,

Am Eck der 4ten und Penn. Straße.
Hat so eben erhalten, ein groß Assortiment von
Hut und Klumpen
Havanna
Brasilianischen
St. Croix
Portorico und
Neu Orleans
Ebenfalls
Boston Syrup
Zucker-Haus
Neu Orleans und
Trinidad
September 15. 3m.

Glas- und Queens-Waare
Der Unterschriebene hat so eben erhalten eine große Auswahl von Glas- und Queens-Waare, welche er wohlfeil zum Verkauf anbietet am alten Stand von Zieber u. Schmitt, an der Ecke der 4ten und West Penn. Straße.
Philip Zieber.
September 15. 3m.

Philip Zieber,
Hat so eben erhalten eine sort gefüllene Salomon, Schäd, Eo-fische und Herrinae.
Ebenfalls Markkerellen in ganzen, halben und viertel Wärsen und Stübe, welche wohlfeil verkauft werden.
September 15. 3m

Tagebücher für 1840.
Die Tagebücher des Senats und des Hauses der Repräsentanten der Republik Pennsylvania für das Jahr 1840, und Papiere für Schuldirectoren, sind in der Commissionsanstalt erhalten worden, welche an alle solche abgeliefert werden sollen, die dazu berechtigt sind.

John N. Cunniss, Schrb.
Commissionsamt,
Reading, Sept. 22. }

Kirchenangelegenheit.

Die ehew. deutschen Co. lutherischen Prediger mit ihren Gemeinde-Abgeordneten, in den Counties Northampton und Lecha, werden hochachtungsvoll zu einer Special-Conferenz eingeladen, welche in Trevelton, das einzige Lauschn. Lecha County, auf den 3ten Dienstag im nächsten October [20ten] gehalten werden soll.
Die Herren Brüder besagten Distrikts werden sämmtlich dringend zur Beiwohnung aufgefordert.
Joh. Aug. Probst,
Vorsteher pro temp.

JOB PRINTING
German and English.
neatly done at this office.

[Aus Grund's Pennsylvanischen Deutschen.]
General Harrison's Rede,
gehalten bei der Convention zu Canton, am 10ten September 1840.

Mitbürger! Ich trete unter Euch auf, — (die Menge der Versammelten war bei diesem Anfange der Rede so bewegt wie die See, wenn sie von mächtigen Winden erregt wird, und es dauerte volle fünf Minuten, ehe der Sturm der Freude, den nächsten Präsidenten der Ver. Staaten zu sehen und zu hören, gestillt werden konnte.) — Mitbürger! Ich trete unter Euch auf, Euch aus der Fülle eines dankbaren Herzens meine wärmste Erkenntlichkeit für die schmeichelhafte und freundliche Weise zu versichern, mit welcher ich von den Repräsentanten des Miami-Thales aufgenommen worden bin. So glänzend mein Empfang, dies last mich zuerst bemerken, bei dieser Gelegenheit war, so würde ich, eben darum, mich einer großen Eitelkeit schuldig machen, wenn ich mir schmeicheln wollte, daß diese triumphalische Aufnahme bloß einer Person zu Ehren veranstaltet worden sei. O nein! ich kenne die Unvollkommenheiten dieser Person zu wohl, um zu glauben, daß diese Versammlung hier erschienen sei, um mir nur ihre Hochachtung zu beweisen. Es ist die glorieiche Sache demokratischer Rechte, welche sie hier zusammengebracht hat. [Ungehörter Beifall.] Es ist der stolze Gedächtnistag einer unserer glänzendsten Siege, den die Geschichte mit Zuversügen in die Annalen unseres Landes eingetragen hat, welcher diese gewaltige Menge hierher zusammengerufen hat. [Unermesslicher Jubelruf.]

Es war, Mitbürger, um diese Zeit des Tages, vor 27 Jahren, ja zur nämlichen Stunde, in der gegenwärtigen Minute, als Cser Redner, damals Oberbefehlshaber der nordwestlichen Armee, in einen Abgrund abhängiger Empfindungen versenkt war, als die Canonade unserer siegreichen Flotte einen Kampf mit dem Feinde verkündigte. Seine Hoffnungen, seine Besorgnisse sollten bald einer beruhigenden Gewisheit Raum machen, denn die Nachricht des Sieges wurde ihm auf dem Fittigen des Windes überbracht. Mit dem triumphirenden Adler unseres Nationalsymbols an dem See vereint, eilte ich die Niederlage des auswärtigen Feindes zu vollenden. Die Jahresfeier dieses Tages kann nie vergessen werden, denn jeder Amerikaner hat Ursache, über den Triumph unserer Waffen bei dieser wichtigen Gelegenheit sich hoch zu erfreuen; aber der edle und tapfere Erkämpfer dieses Sieges ist dahin, eingegangen in die Heimath der wir alle zu eilen, und seinem Andenken laßt uns die Huldigung der Ehrfurcht bringen, welche wir Alle den Heldenthaten eines so erhabenen Patrioten schuldig sind. Von oben blickt sein Geist auf uns herab und freut sich der Tugenden, welche noch immer seine edelndenken Landsleute befehlen, die aus seiner erhabenen u. glorreichen Laufbahn auf Erden immer neue Ermunterung zu gleicher Gesinnung schöpfen. (Tiefe Bewegung unter den Versammelten für mehrere Augenblicke.)

Ich verhehle mir durchaus nicht, meine Mitbürger, daß Ihr von mir eine Ansicht über verschiedene Fragen erwartet, welche gegenwärtig die Wesulbe in unserm Lande, von dem Mittelpunkte bis an die Peripherie wogend, mit solcher Kamplust anregen. Verläumdung, immer bereit, Alles was gut ist in dieser Welt zu zerstören, hat laut ausgesprochen, daß ich abgeneigt sei meine Meinungen über Gegenstände, die für Euch so interessant sind, laut werden zu lassen; aber nichts ist ungegründeter als diese Behauptung. [Beifall.]

Habe ich nicht oft und wiederholt erklärt, daß der Präsident dieser Union keinen Theil und kein Glied des gesetzgebenen Körpers bilde? (Bestätigender Ruf von allen Seiten.) Habe ich nicht einmal um das anderemal gesagt, daß die Executive auf keinerlei Weise in die Beschlüsse

der Nationalgesetzgebung eingreifen sollte? [Anerkennende Zustimmung.] Habe ich mich nicht längst schon mißbilligend gegen Herumreisen eines Bürgers unter dem Wolfe und sein Demühen, Stimmen für das Präsidentenamt zu sammeln, ausgesprochen? Habe ich nicht so manchemal und immer wieder bemerkt, daß, nach meiner Meinung, nach der Präsidentenstelle der Ver. Staaten kein Bürger streben sollte, ausgenommen er würde von den unbestochenen Wünschen der Nation als der auserkorene Candidat dafür bezeichnet? (Beifall.) Wenn der Candidat für ein so hohes Amt durch den Willen eines Theils oder der Mehrheit des Volkes wirklich als solcher anerkannt ist, so wird das Volk zu dem Entschlusse, sich einen Mann zu unterstügen, durch eine Prüfung seines früheren Lebens und seiner Handlungsweise gekommen sein, und dasselbe wird keine Versprechungen dessen, was er thun und unterlassen soll, erzwingen wollen, denn ihre Wahl seiner Person ist schon Bezeichnung, daß er die Grundsätze seiner Partei behaupten werde. Dieser Plan, einen Candidaten für die Präsidentenstelle zu wählen, ist ein viel sichereres Bewahrungsmittel gegen Verführung als das System, Versprechungen zu verlangen. Wird der Versprechungsweeg länger eingeschlagen, so wird der Erfolg der sein, daß der Präsidentenstuhl zuletzt dem Manne angeboten werden wird, der die schäbsten Versprechungen geben würde. [Gelächter.] Derjenige, welcher die meisten Verbindlichkeiten übernehmen, die meisten Versprechungen leisten würde, müßte als der Mann erscheinen, der zu den meisten Stimmen berechtigt wäre, und ich trage kein Bedenken, meine Ueberzeugung auszusprechen, daß wer seine Laufbahn auf solche Art beständigen Hemmungen durch seine gegebenen Versprechungen und Gelübde aussetzen könnte, nicht sehr ansehnlich möchte, solche zu brechen, wenn er einmal im Amte wäre. [Beifall.] Sind meine Ansichten über diesen Gegenstand richtig oder nicht? [Allgemeine, einstimmige Billigung.] Wenn wir, Mitbürger, die Geschichte aller Freistaaten prüfen, so werden wir finden, daß sie in eben den Verhältnisse von der Reinheit eine repräsentativen Regierungsform abwichen, als die Erhaltung der Kemter von Versprechungen abhängig gemacht wurde. Der höchste Bieter in dieser Rinze angenehmer Versprechungen war der begünstigte Candidat; je höher diese Angebote stiegen, desto entscheidender und unwidersprechlicher zeigte sich das Verderben. Man sehe den Fortgang dieses Zustandes in unserer eignen Republik. Wird irgend eine Verbindlichkeit von Currem Washington, Currem Adams gefordert? Adams war der Candidat der Föderalpartei, und war als Staatsmann verpflichtet, die Grundsätze seiner Partei zu unterstützen. Wurde Thomas Jefferson, sein Nachfolger, der Hohenpriefer der constitutionellen Demokratie, verbindlich gemacht, Versprechungen zu leisten? Nein! sein ganzes Leben war eine Erklärung dessen, was er thun wollte. Und wenn wir zurückkehren zu diesem alten System, Männer für das Präsidentenamt zu wählen, deren frühere Laufbahn eine Bürgerschaft für ihr Verhalten nach ihrer Wahl zu der ersten Magistratur sein wird, so wird die Nation sicher, schnell und gewiß auf dem Wege zur Wohlfahrt fortschreiten. Aber in neuern Zeiten wurde das verderbliche System, Versprechungen zu fordern, angenommen. Das Präsidentenamt wurde dem höchsten Bieter in Versprechungen zugesprochen, und wir sehen die Resultate davon. Es ist Eure Sache, meine Mitbürger, diesem Gang der Dinge Einhalt zu thun. [Viele Stimmen rufend: Wir wollen, wir wollen.]

So wie ich demnach, Mitbürger, niemals Anstand genommen habe, meine Ansichten bei schicklichen Gelegenheiten über die großen Fragen der Nation auszusprechen, so kann ich mich auch nicht hergeben, bloße Versprechungen als die Bedingung

anzunehmen, um das Amt zu erhalten, welches Ihr mir wohlwollend zu übertragen wünscht. Meine Ansichten gestehe ich gerne frei; aber diese kennt Ihr schon, ich legte sie, sammt ihrer Rechtfertigung, in einem langen und mühevollen Leben ab. Dieses Leben ist das Unterspfand meines künftigen Verhaltens, sollte ich durch Eure Stimmen, zu dem höchsten Amte, das Ihr zu verleihen vermöget, erhoben werden.

Man hat den Vorwurf gegen mich erhoben, ich sei ein Föderalist! Während ich zugebe, daß die ursprüngliche Föderalpartei dieses Landes von nicht verwerflichen Principien geleitet wurde, laugne ich, je dieser Classe von Politikern angehört zu haben. (Ungehörter Beifall.) Wie konnte ich zu dieser Partei gehören? Ich war in der Schule des Anti-Föderalismus erzogen und, obgleich zu jung, einen activen Antheil an der Politik des Landes zu nehmen, als bei der Aufnahme der Constitution die Nation in zwei große Parteien getheilt war, lehrte mich doch mein verehrter Vater in die Principien constitutioneller Demokratie eingeweiht, und meine Lehrer waren die Henrys und Madisons jenes Zeitraums. Er, von dem die Erklärung kam, die Saamentorner der Monarchie seien in den Boden der Constitution gesät worden, war ein Führer in meiner vortäglichen Schule. Der, welcher sagte, daß, wenn diese Republik nicht eine Monarchie sei, sie wenigstens täglich gegen dieselben hinstrebe, war mein Mentor. (Unendlicher Beifall empfing diese emphatische Erklärung des Generals, der erst nach einiger Zeit wieder in Stillie überging.) Wofür ich meinen eignen Gefühlszustand kenne, und wenn ich meinem eignen Urtheile trauen darf, so glaube ich nunmehr ebensovohl als ich damals in den Patriarchen der Jeffersonschen Schule glaubte, daß die Saamentorner der Monarchie in der That in den fruchtbaren Boden unserer Föderal Constitution eingeklagt worden, und daß solche, ob sie gleich beinahe 50 Jahre regungslos gelegen truben, mehr bald als kräftige und lebensfrische Pflanzen Blüthe und Frucht tragen werden. Diese unsere Regierung ist nun eine praktische Monarchie! (Lauter und langer Beifall, ausbrechend wie tief die Versammlung die Wahrheit und Kraft jenes Satzes empfand.) Macht ist Macht; es kommt nicht darauf an, mit welchem Namen man sie benenne. Wenn das Haupt einer Regierung monarchische Gewalt ausübt, so ist es ein Monarch, es mag König, Kaiser oder Zmaum heißen. (Großes Gelächter.) Aber das ist noch nicht Alles. Der Präsident dieser Vereinigten Staaten übt eine Gewalt aus, welche größer als die in die Hände beinahe aller europäischen Könige gelegte ist. Es ist eine Macht, weit größer als sie sich jemals von der alten Föderalpartei gedacht wurde.

Es ist eine Ultra-Föderale Gewalt — Despotismus. Und ich muß hier einer Einwendung gedenken, welche gegen mich gemacht wurde. Man hat gesagt, daß ich, käme ich zu an den erhabenen Platz, den jetzt mein Dypponent einnimmt, sehr eifrig und verlaniglich darnach streben würde, die Gewalt beizubehalten, welche der Präsident der Vereinigten Staaten jetzt besitzt. Nimmermehr, nimmermehr! (Auserordentlicher Beifall.) Obgleich abgeneigt Versprechungen aller Art, erkläre ich dennoch hier öffentlich und vor der ganzen Welt, daß ich alle Gewalt und allen Einfluß, die einem Präsidenten der Vereinigten Staaten in die Hände gegeben sind, dahin anwenden will, diese Gewalt und diesen Einfluß der National-Executive zu vermindern! (Es ist unmöglich, den Eindruck zu schildern, den diese Erklärung hervorbrachte.) Ist dies Föderalismus? (Nein, nein!) wurde einige Sekunden lang gerufen.) In der Constitution, diesem großen glorieichen Grundgesetz unserer Freiheiten, ist demnach ein Mangel, und dieser Mangel ist, daß der Termin der Dienstadt des Präsidenten nicht genau limitirt ist. Diese Unterglassung ist die Quelle aller der Uebel, unter welchem das Land leidet. Wenn die Bekleidung dieser Stelle keinem Individuum länger als einen Termin zugestanden worden wäre, so würde der jedesmalige Inhaber des Amtes alle seine Zeit dem öffentlichen Interesse widmen und es würde keine Veranlassung geben sein, das Land schlecht zu administriren. Ich deute hierbei nicht auf die gegenwärtige Administration hin, um allem Vorwurfe, nach dem höchsten Amte der

Nation aus selbstsüchtigen Absichten zu streben, auszuweichen. Da ich in dieser Sache selbst eine Partei bin, so kommt mir keine Erklärung gegen die jegige Executive zu. Aber ich verpflichte mich hier, vor dem Angesichte des Himmels und der Erde, daß wenn ich zum Präsidenten erwählt werden sollte, ich bei dem Schlusse des Termins dieses mir anvertraute hohe Amt gerichtlich wieder zu den Füßen des Volkes niederlegen will. [Die Begeisterung des Volks überstieg hier alle Beschreibung.]

Ich gehe noch weiter. Ich erkläre hier vor dieser mächtigen Versammlung des Miami-Stammes [großes Gelächter] daß, wenn ich gewählt werden sollte, kein menschliches Wesen je ahnen soll, wenn ich mir als Nachfolger wünschen möchte, indem ich, ohne auf den Vorwurf der Nation im Mindesten wirken zu wollen, derselben die anvertraute Macht zu ihrer weitem Verfügung übergeben würde. (Neun Hurrahs.) Ist dies Föderalismus? (Nein, nein, nein! — tonte es von allen Seiten.) — In Bezug auf den Vorwurf des Föderalismus kann ich mich auch auf Vorgänge des letzten Krieges berufen. Die Föderalpartei war gegen den Krieg und als Partei betrachtet war sie noch von keiner an Patriotismus überflossenen worden, denn sobald als die Trompete des Krieges erschallte, versammelten sich ihre Anhänger unter dem Banner ihres Landes. Aber so patriotisch sie auch waren, so wußt ich doch daß 3 Jahre einer derselben war. [Acclamation.] Angeklagt auf die ungezügeltste Weise als einer der Urheber des Krieges, wie ich damals stand, und von den Föderal-Blättern zur Zielscheibe der Angriffe der Partei gemacht, wurde ich von einem Manne, den ich nennen konnte, besucht, und ein Würdiger lebte nie, der mir offen gestand, er habe sich in seinem Urtheile über meine Politik als Gouvernör von Indiana geirrt, wo mich die Föderalisten beschuldigten, als hätte ich jedoch das Land in einen Indianekrieg verwickelt. Er erklärte, daß ich in dieser Sache nach richtigen Grundsätzen gehandelt und daß ich nicht anders hätte verfahren können, als ich gethan. (Auf den Wunsch vieler Anwesenden, den Namen des Mannes zu wissen, fuhr der General fort:) Es war Herr Gasson von Nord Carolina. (Drei Hurrahs.) Ist dies ein Beweis, daß ich ein Föderalist war? (Nein, nein, nein!)

Ich habe nun, Mitbürger! diesen leeren Vorwurf abgethan — doch nicht ganz. Noch ein paar Anschuldigungen muß ich anführen. Da ich kein Redner von Profession bin, sondern ein alter Soldat und Bauer, so wird es mir erlaubt sein, es auf meine eigene Art zu thun. (Allgemeine freundige Zustimmung: „Der alte Soldat und Bauer ist unser Mann.“)

Um zu beweisen, daß ich ein Föderalist sei, sagt man: ich unterstütze das Fremden- und Ausfuhrgesetz, und handle dadurch gegen die Grundsätze und den wirklichen Luchstaben der Constitution. Ich habe nie an dieser Maßregel einen Antheil genommen. Als diese Gesetze passirten, war ich Soldat in der Armee der Vereinigten Staaten! [Beifall.]

Gleicherweise tadeln man mich über mein Verhalten im Congreß, als ich in diesem Körper als ein Repräsentant des nordwestlichen Territoriums. Hier muß ich mich zuvorderst auf den Umstand berufen, daß ich damals ein Gebiet repräsentirte, aus welchem sich nun die Staaten Indiana, Ohio, Illinois und Michigan gebildet haben. Ich war damals der einzige Repräsentant dieses unermesslichen Landstriches. (Hier rief eine Stimme: „Und das soll wieder der Fall sein!“ — Ungehörte Bestimmung.) Wie ich Föderalismus in seinem Ursprunge erkannte, so betrachte ich ihn auch nun. Er war und ist die Anhäufung der Gewalt in der executiveen Macht, in sofern diese davon zu ihrem eignen Besten Gebrauch macht. Kann mein Benehmen im Congreß einen Grund liefern, der diesen Vorwurf des Föderalismus rechtfertigt? (Nein, nein! und Hurrahs.)

Im Jahre 1800 wurde mir das Glück und die Ehre zu Theil, als Vorsitzer einer Committee durch Abfassung einer Bill seinen ganzen herrlichen Landstrich, der nun den Fleiß so vieler redlichen, fleißigen und tugendhaften Landleute durch reiche Ernten belohnt, den Klauen gieriger Speculationen zu entreissen. Unendliches Jubelgeschrei.] War ich damals ein Föderalist? (Nein, nein!) Als ich Gouvernör von Indiana war, wie wendete ich (man erkundigte sich über mein Verhalten) die unbeschränkte Gewalt an, welche mir dann